

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 27 (1951-1952)  
**Heft:** 7

**Artikel:** Unser Bub hält eine Ziege in Chicago  
**Autor:** Krusi, Jakob  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1071120>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

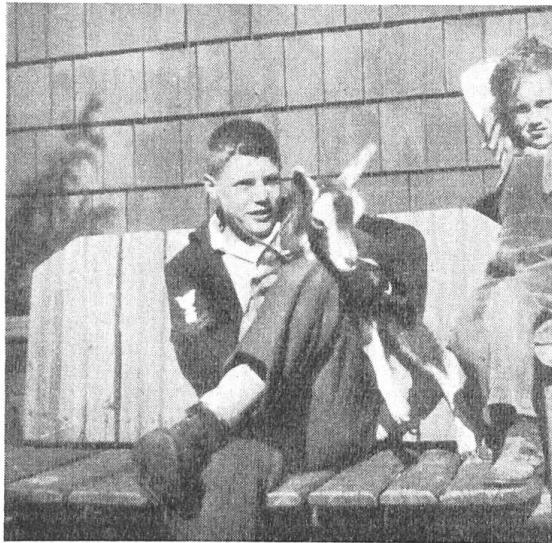
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Unser Bub

### hält eine Ziege

in

Chicago

Von Jakob Krusi

UNSERE drei Buben wurden in Chicago geboren, wir aber, meine Frau und ich, stammen aus dem Kanton Appenzell. Als Freddie, unser Jüngster, zehnjährig war, reisten wir zu Freunden in Wisconsin. Auf deren Farm sahen wir ein gesundheitlich zurückgebliebenes Säuli. Das magere Tier hatte seine Not besonders um den Freßtrog herum. Seine viel stärkern Geschwister beherrschten den Trog, solange etwas zu fressen darin war, und das schwache Säuli bekam wohl Püffe und Bisse in die Ohren, wenn es sich auch einen Platz am Trog erobern wollte, doch selten eine volle Mahlzeit. Das betrübte unsren Jüngsten. Er hätte das verschupfte Ding gerne mitgenommen.

Aber in der Vorstadt, wo wir wohnten, konnte man keine Schweine halten. Wir hatten wohl einen ansehnlichen Garten, doch weder Laufplatz noch Unterkunft für ein Schwein. Freddie war kaum zu trösten.

Seit dieser Begebenheit prüfte Freddie jede Möglichkeit, ein Tier zu halten. Eines Abends kam er nicht zum Essen. Wo konnte der Feger nur sein? Zwei Stunden später erschien

er mit einem sehr schlechten Gewissen. «Wo hast du dich so lange aufgehalten, Büebli?» frugen wir ihn. Brockenweise brachte er seine Geschichte vor, immer noch mit sehr schlechtem Gewissen. Er habe eine Ziege gekauft, jene, die der sonderbare Mann in seinem verwahrlosten Garten hielt, drunten beim Bach. Er verlangte fünf Dollar für die junge Ziege, doch hätte er sie ihm schließlich für vier Dollar verkauft, nur um sie loszuwerden, denn er hatte weder Heu für den Winter noch ein Dach für das Tier, und es war ja schon Spätherbst.

Freddie hatte heimlicherweise sein Sparkässeli ausgeräumt, was wohl schuld war an seinem schlechten Gewissen, und hatte vier Dollar darin gefunden. Wie er dann aber die Ziege auf dem Heimweg über die verkehrsreiche Autostraße bringen wollte, kamen die ersten Schwierigkeiten. Die Ziege wollte die Straße einfach nicht überqueren. Zwei Stunden lang widerstand sie allen Lockungen, bis schließlich ein Mann das Tier auf seine Arme hob und es über die Autostraße trug. Jetzt sei sie hier in unserm Garten.

Wir gingen alle hinaus, und da stand die haseläugige Toggenburgerin sorgfältig angebunden. Was sollten wir aber mit einer Ziege anfangen? Freddie hatte gar keine Bedenken. Er würde Geld verdienen, irgendwie ein paar Dollar verdienen und damit einen Ballen Heu kaufen und einen Ballen Stroh. Auch wir hatten kein Obdach für den Winter, entschlossen uns aber auf Freddies Drängen hin, selber ein kleines Geißeställeli zu bauen. Der Zementboden war bald gegossen. Ein paar Eisen-

bahnschwellen bildeten die Stützen für die Wände, und bald war sogar das Dach fertig. So hatte denn Freddies Toggenburgerin ein neues Ställeli in der Vorstadt von Chicago, wo wir damals wohnten. Sie fühlte sich recht wohl in Freddies sorgfältiger Betreuung. Nichts konnte ihr fehlen. Freddie war der gewissenhafteste Ziegenbauer weit und breit. Und im März, als es schon etwa milde Tage gab, kamen zwei muntere Zicklein zur Welt. Das war ein großes Ereignis. Freddie regi-

263 P

**Zum Abwaschen in der halben Zeit -  
hat jede Hausfrau PON bereit!**

PON wäscht alles rein und klar,  
PON-Schaum reinigt wunderbar!

*schont die Hände wirklich!*

SEIFENFABRIK HOCHDORF für beste und schonendste Waschmittel

**ODAG**  
*Royal*

**KÜHLSCHRÄNKE**

tausendfach bewährt - immer mehr begehrt!

Modelle von 40, 50 und 70 Liter Inhalt.  
Einbaumodelle für jede Einbaumöglichkeit.

Vollautomatisch, motorlos, geräuschlos,  
geringer Stromverbrauch, zuverlässige  
Eiserzeugung.

Ein hochwertiges Schweizerfabrikat, welches  
die Ergebnisse einer über zehnjährigen um-  
fassenden Erfahrung in sich vereinigt.

Zu beziehen  
durch das Elektrofachgeschäft und Elektrizitätswerke

**ROYAL CO. A.G. ZÜRICH 32 LAUSANNE**  
Kreuzplatz 10 av. Fraisse

strierte es auf der noch neuen Türe im Geißenstall. «Born two kids, March 20.» («Zwei Kleine geboren, am 20. März.») Nun gab die Toggenburgerin Milch, mehr Milch, als wir für unsere Familie brauchen konnten! Freddie sprach mit unserm Arzt, und dieser war begeistert über diese neue Quelle Ziegenmilch. Er sagte, er hätte immer etwa Säuglinge in Behandlung, die Kuhmilch nicht vertragen und daher Ziegenmilch haben müßten. Der Preis wurde auf 35 Cents (zirka Fr. 1.25) für ein Quart ( $\frac{9}{10}$  Liter) angesetzt und war sehr niedrig, verglichen mit dem Preis, den die Molkereien in Chicago für Ziegenmilch verlangten. Bald kam sogar ein Mann regelmäßig zu uns und holte sich Milch für sein Töchterchen. Freddie hatte also mit zehn Jahren einen Anfang von einem Milchgeschäft. Über den Sommer wurden die drei Ziegen auf der Weide angetüdert. Die Weide waren die Straßenränder und die zahlreichen noch unbenützten Bauplätze in unserer Nachbarschaft. Einige Male passierte es, daß sich eine Ziege von der Kette losmachte und in die benachbarten Gärten einbrach. Eine Frau, die die Ziege in ihrem Garten erblickte, packte schnell einen Besen und wollte sie verjagen. Es ging aber nicht, wie die gute Frau dachte. Die Ziege kehrte sich um und jagte die Frau in ihr Haus zurück, worauf sie die Polizei mobilisierte. Der Polizist brachte die Ziege im Auto vor unser Haus, und mit offizieller Miene sagte er, daß auf Grund einer Gemeindeverordnung hier in der Vorstadt keine Ziegen gehalten werden dürfen, aber solange nichts passiere und niemand sich beklage, sei man willens, ein Auge zuzudrücken. Doch diese Ziege in den Nachbarsgärten, die sich dann noch gegen die Leute wende, drohend mit den harten Hörnern, das sei zuviel! Worauf sich Freddie eine neue Kette mit solidem

Schloß kaufte, um die Ziege zuverlässig am Tüder zu behalten.

Die jungen Zicklein waren ausgezeichnetes Zirkusmaterial. Am Wochenende versammelten sich jeweils die Kinder der ganzen Nachbarschaft zum Ziegenzirkus. Auf diesen Anlaß hin wurden alle möglichen Sprünge eingeübt. Die Zicklein mußten eine Serie von Fässern von wachsender Höhe besteigen und schließlich vom höchsten mit drolligem Sprung auf den Rasen hüpfen. Das machte sehr viel Spaß. Weniger Freude bereiteten diese Tierchen mit ihrem Appetit für zarten Salat, Erdbeerblätter oder gar Rosenknospen.

Jedermann in der ganzen Nachbarschaft wußte natürlich bald von Freddies Ziegen. Ein botanisches Institut, das Kurse gab über die zweckmäßige Bewirtschaftung kleiner Grundstücke, die in großer Zahl von landwirtschaftsunkundigen Städtern erworben wurden, suchte einen Ziegenfachmann und gewann den nun zwölfjährigen Freddie für einen Vortrag über Ziegenhaltung. Freddies Vorredner der Veranstaltung war ein Farmer, der seine Kühe pries und ihre erstaunliche Milchergiebigkeit hervorhob. Eigene Milch von seiner Familienkuh sei denn doch besser als das, was man pasteurisiert in der Flasche zu einem teuren Preise bekomme. Für Freddies Vortrag hatten wir allerhand zusammengesucht, was seine immerhin erst kurze Praxis mit Ziegen ergänzen sollte. Unter anderm erklärte Freddie: «Pro hundert Pfund Körpergewicht gibt eine Ziege mehr Milch als die beste Kuh.» Der Kuhfarmer schaute erstaunt auf. Er war mit seinen milchergiebigen Schwarzschecken geschlagen. Der Vortrag des zwölfjährigen Ziegenfachmannes wurde mit großem Beifall aufgenommen — und den Stolz von Freddie kann man sich vorstellen!

Verbrauchte Kraft wird rasch ersetzt  
durch OVOMALTINE



Verlangen Sie Helvetia-Senf  
wenn Sie guten Senf wollen



Mit Silva-Bilderscheck